

Näher an Marktplatz, Kirche und Schloss, aber...

„am Rhein ist Waßer gnug für zu löschen“



Im Stadtmodell von Friedemann Sander auf dem Bonner Münsterplatz haben wir die die Häuser markiert, in denen der junge Beethoven gewohnt hat. **1** Geburtshaus Bonngasse Nr. 363 (heute Bonngasse 20), **2** Aufm Dreyeck Nr. 6 (heute Dreieck 6), **3** Rheingasse Nr. 966 (heute Rheingasse 24), **4** Neugasse Nr. 912 (heute Rathausgasse), **5** Stockenstraße Nr. 20 (heute Stockenstraße Nr. ?), **6** Wenzelgasse Nr. 518 (heute Wenzelgasse 25).

Foto: Arnulf Marquardt-Kuron

Immer wieder sind die Beethovens in Bonn umgezogen. Ludwig war drei Jahre alt, als seine Eltern 1774 mit ihm aus dem Geburtshaus in der Bonngasse wenige Schritte weiter in das Haus „Aufm Dreyeck 6“ zogen. Dort wurde Ludwigs Bruder Caspar Karl geboren, der ihm später nach Wien folgte und dort 1815 starb. Schon Mitte 1776 zogen die Beethovens dann in das Haus in die Rheingasse (heute Nr. 24), wo schon die Großeltern als Mieter der Bäckerfamilie Fischer gewohnt hatten.

Dort kamen 1779 bzw. 1781 zwei weitere Geschwister zur Welt, die früh verstarben: Anna Maria Franzisca und Franz Georg. Das Erwachsenenalter hat der 1776 geborene Nicolaus Johann erreicht. Auch er zog nach Wien und ist dort 1848 verstorben. Von der Rheingasse kam es 1776/1777 zu einem kurzen Umzug in die Neugasse (heute Rathausgasse), weil Maria Magdalena van Beethoven näher an Marktplatz, Kirche und Schloss wohnen wollte. Es ging dabei freilich um gerade einmal 200 Meter und der Schlossbrand im Januar 1777 sorgte für einen schnellen Weg zurück in die Rheingasse.

■ Flucht vor den Fluten

Gottfried Fischer erinnerte sich später: „Die Beethoven Kinder waren froh, sagten, das ist gut, das wier wider hier sein. am Rhein ist Waßer gnug für zu löschen.“ Vor dem Rheinhochwasser mussten die Beethovens dann

Anfang 1784 kurze Zeit zu einem Musikerkollegen in die Stockenstrasse fliehen. Schon 1785 zogen die Beethovens dann in die Wenzelgasse (heute Nr. 25). Dort wurde 1786 Maria Margaretha Josepha geboren, die bald nach ihrer Mutter schon im November 1787 verstarb. Dass Beethoven als Kind und Jugendlicher den Tod von gleich drei jüngeren Geschwistern miterleben musste, war angesichts der damals hohen Säuglings- und Kindersterblichkeit nicht außergewöhnlich. Für die Zeit durchaus ungewöhnlich ist aber, dass er ohne Cousins und Cousinen aufgewachsen ist. Beethoven hatte keine Tanten und nur einen Onkel: Johann Peter Keverich, den Bruder seiner Mutter, der bis zu dessen Auflösung 1802 Prior des Koblenzer Karmeliterklosters war.

„Bei den Beethovens gingen viele Gäste ein und aus“

■ Im Schlafzimmer wurde es laut

Bei den Beethovens gingen viele Gäste ein und aus – auch um den jungen Ludwig am Clavicord zu hören, denn sein außergewöhnliches Talent hatte sich schnell herumgesprochen. Für den Bäckermeister wurde das zum Problem, denn das Musikzimmer lag im zweiten Stock genau über seinem Schlafzimmer im ersten Stock. Es kam zu Spannungen zwischen Vermieter und Mieter. So wandte sich der Bäckermeister Johann Theodor Fischer an Johann van Beethoven: „wär ich kein Bäcker, dann



In diesem Haus in der Rheingasse, das bis 1944 noch in dieser Form existierte, dann aber den Bomben zum Opfer fiel, lebte Beethovens Familie mit verschiedenen Unterbrechungen fast zehn Jahre lang – in der Zeit, als Ludwig zwischen 6 und 15 Jahren alt war. © Beethoven-Haus Bonn

ging mich die ganze unruh der Fremden nichts an, mann hat die Nacht zur ruh, aber da ich Bäcker bin, Nachts ein Uhr aufstehe und Backe, und im Tag Nachmittags von ein Uhr bis Vier Uhr ausschlafe, aber wegen der unruh kann mann gar nicht schlafen."

Um dem Abhilfe zu schaffen, zogen die Beethovens um 1785 fünf Häuser weiter in ein Haus, das auch dem Bäckermeister gehörte. Der Aufenthalt war freilich nur kurz, denn Johann van Beethoven bedrängte Fischer, wegen des Platzmangels in die größere Wohnung zurückziehen zu dürfen und bot ihm an, „*ich könnt auch nach dem Hof zu auf dem zimmer Musizieren lasse*“. Das lehnte der Bäckermeister ab – „*Musick muß raum haben und nicht eingeschränkt sein*“ – und war damit einverstanden, dass die Beethovens wieder in ihre alte, noch leerstehende Wohnung einzogen. So profitierten die Beethovens als Mieter von der Musikliebhaberei des Hauseigentümers.

Stephan Eisel

Der Ludwig, die Füchse und die Hühner

Über die Kindheit von Ludwig van Beethoven ist nichts Besonderes überliefert. Die Kinder waren wohl oft den Mägden überlassen und sind nach den Erinnerungen des Bäckermeisters Fischer „nicht weiglich auferzogen worte“. Bei schönem Wetter spielten sie am Rhein und im Schlossgarten, bei ungünstiger Witterung im Innenhof des Fischerschen Hauses, wo auch eine Schaukel stand.

Die Fischers hielten dort Hühner, denn man brauchte die Eier für die Bäckerei. Wie Gottfried Fischer später erzählte, hat sich seine Mutter damals einmal gewundert, dass die gut gefütterten Tiere plötzlich weniger Eier legten. Zufällig erwischt sie den kleinen Ludwig, der sich „*am Gegitter in das Hünenhauß*“ eingeschlichen hatte. Frau Fischer sagte, so schrieb ihr Mann: „*Ha! Ha! Lutwig was machst du da, er sagt, mein Bruder Caspar hat mir mein Sacktuch [Taschentuch] darein geworfen, das woll ich wider heraus hohle, Frau Fischer sagt, Ja! Ja! das macht wohl sein, das ich so wenig Eyer bekommen. Lutwig sagt, O, Frau Fischer, die Hünen verlägen oft die Eyer, wenn sie sie dann mal wider finnten, dann freüen sie sich um gemehr. Es gäben auch Fückx, wie mann sagt, die hohlen auch die Eyer. Frau Fischer sagt, ich glaube, du bist auch eine von den schlauen Fückx, was wird aus dir noch werde, Lutwig sagt, O, das weiß der Himmel, nach ihre aussage bin ich noch bis tato ein Note Fuckx, sagte Frau Fischer, Ja, auch Eyer Fuckx.*“

Gottfried Fischer erzählte auch, wie Ludwig und Caspar Karl van Beethoven einmal einen Hahn eingefangen hatten, um ihn dann – ohne dass die Eltern es bemerkten – auf dem Speicher zu schlachten und zu verzehren. Das hatte ein Nachbarsjunge mitbekommen und Beethoven mit den Worten aufgezogen „*der Hahn muß auch Mussikalisch geworten, ... der Hahn hat Altstimm gesungen*“; Ludwig habe lachend geantwortet: „*der Altstimm, wie er gnug gebraten war, war ich auch bald müht.*“



Dr. Stephan Eisel ist Vorsitzender der BÜRGER FÜR BEETHOVEN und Autor der Bücher „*Beethoven - Die 22 Bonner Jahre*“ (Hardcover, ca. 550 Seiten, bebildert, 34,80 €, soeben erschienen im Verlag Beethoven-Haus) und „*Beethoven in Bonn*“ (128 Seiten (90 Seiten plus engl. Übersetzung), bebildert, 8,99 €, Edition Lempertz, Königswinter 2020).